Für Wahrheit, Freiheit und Recht.

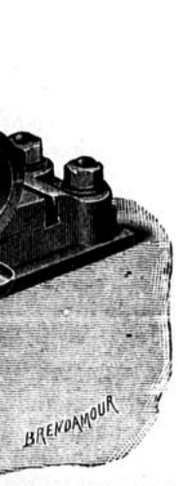
Bocholter Volksblatt.

Erscheint mit Ausnahme des Montags täglich. Der Freitagsnummer wird das Sonntägliche Unterhaltungsblatt beigedruckt.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich Mark 1.25, durch den Postboten ins Haus gebracht Mark 1.60.

Anzeigen
werden die 5gespaltene Garmondzeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet und von allen Annoncen- und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen.
Auflage des Blattes 3010.

Oeffentlicher Anzeiger der Bürgermeisterei Bocholt und benachbarter Orte.

No. 150. Mittwoch, den 3. Juli 1895. 24. Jahrgang.



Caffee's,
schmeckend,
1,34, 1,47 Mk.,
u. 1,52 Mk.,
a 1,75 Mk.,
en Mischungen
ehlt
üger
tr. 205.

ang-Verein
rbund".
ende finden von
twoch statt.
er Vorstand.

orgius-
-Verein.
al des Schützen-
nstag Nachmittag
dem Restaurateur
r Vorstand.

Sohnung
u miethen gesucht.
unter No. 1000
Bl. erbeten.

mich zur
von Matratzen
sten Preisen.
aturen
nd billig.
ungsvoll
Siegertz,
ining, Aaltenerstr.

llständige
-Einrichtung
en
telsheim, Poll.

sserstraße bis zur
e am Peter- und
n

euz verloren.
ung abzugeben bei
mann, Neuhor.

ltigen Stadtauflage
Beilage des Käse-
Wwe., Nordorf, bei.

en- und Anzeigentheil
emming in Bocholt.
g von J. u. A. Tem-

Die Organisation des Handwerks

ist bekanntlich so geplant, daß sie in Handwerkerkammern gipfeln soll; den Unterbau für diese sollen Zwangsgebäude bilden, aus denen die Handwerkerkammern hervorgehen und die die ausführenden Organe der Kammern sein sollen. Der preußische Handelsminister Frhr. v. Berlepsch stellte am 15. Januar d. J. im Reichstage einen Gesetzentwurf über den Unterbau für die nächste Tagung in Aussicht, betonte aber, daß die Frage noch nicht genügend geklärt sei, d. h. er selbst noch nicht wisse, wie der Unterbau aussehen solle. In seinen vor Jahresfrist veröffentlichten Grundzügen der Organisation hatte er bekanntlich zunächst an eine Organisation der Handwerker (auch der sog. Handwerker) nach Bezirken gedacht, jedoch auch den Innungen daneben eine Stellung einräumen wollen. Jetzt wird berichtet: falls sich eine Einigung darüber, daß die Zwangsorganisationen die Innungen sein sollten, nicht herbeiführen lasse, so werde sich das Reichsgesetz auf den Oberbau (die Handwerkerkammern) beschränken und es der Landesgesetzgebung überlassen, wie der Unterbau eingerichtet werden solle, nur daß es eine Zwangsorganisation sein müsse. Es würde also gestattet sein, in einem Staate Zwangsinnungen, in einem andern Bezirksverbände der Handwerker oder verschiedener Handwerkergruppen, in einem dritten beides neben einander, in einem vierten vielleicht noch etwas anders zu bilden. Dies deutet wohl darauf hin, daß man sich zwischen den Regierungen über die Sache nicht zu einigen vermag und Frhr. v. Berlepsch, um endlich etwas zu Stande zu bringen, es jedem Staate anheimstellen will, die Organisation nach seinen besonderen Verhältnissen und Bedürfnissen einzurichten. Daß die Einigung Schwierigkeiten macht, wundert uns nicht; sind doch auch die Handwerker selbst nicht einig; viele wollen keine Zwangsorganisation; die Innungen haben nur im Norden eine größere Verbreitung, im Süden dagegen fast gar keinen Anklang gefunden. Die einzelnen Regierungen scheuen begreiflicher Weise davor zurück, den Handwerkern etwas aufzuzwingen, was ihnen widerstrebt. Grundsätzlich hätten wir gegen den Plan, jedem Staate die Gestaltung der Zwangsorganisation zu überlassen, nichts einzuwenden. Im Gegentheil, je mehr auf die Verschiedenheiten und Eigenthümlichkeiten der einzelnen Länder Rücksicht genommen, je mehr das historisch Gewordene und der Bevölkerung Liebe geschont werden kann, um so besser ist es. Wir wünschen keine Schablone und keine straffe Centralisation, wo sie vermieden werden kann. Es ist uns auch einerlei, wie das Ding mit Namen heißt, ob Innung oder Handwerker-Verband, Bezirks-Vereinigung oder sonstwie; die Sache wird ja doch im Grunde überall dieselbe sein müssen. Nur fürchten wir, daß der Wirkungskreis der neuen Organisation um so beschränkter sein wird, je verschiedenartiger die einzelnen Gebilde sind.

Eine Innung, die nur Meister desselben Handwerks umfaßt, kann natürlich ihre Thätigkeit in Bezug auf dieses Handwerk viel reichhaltiger, tiefgreifender und energischer gestalten, als es ein Districts-Verband, der alle möglichen Handwerke groß und klein umfaßt, in Bezug auf seine Mitglieder kann. Die aus der Verschiedenheit entspringende Hemmung wird sich dann auch auf die Handwerkerkammern erstrecken. Wir hatten uns immer die Thätigkeit der Innungen, oder wie man die Organisation sonst nennen will, so gedacht, daß sie auch wirthschaftliche Aufgaben übernehmen und durch genossenschaftliche Hülfe dem Kleingewerbe die Concurrenz gegen das Großgewerbe erleichtern werde, indem sie ihm mit gemeinsamen Mitteln dessen Vortheile (Maschinen, Motoren, Ankauf von Rohstoffen 2c.) verschaffe. Nach einer Erklärung des Herrn v. Berlepsch in der Budget-Commission des preußischen Abgeordnetenhauses soll das nicht der Fall sein. Die ganze Organisation hätte also im Wesentlichen den Zweck, begutachtende und aufsichtführende Organe zu schaffen. Wenn man den Unterbau so vielgestaltig einrichtet, wird es vielleicht nicht anders gehen, aber wir glauben nicht, daß die Handwerker damit zufrieden sein würden. In der liberalen Presse wird der Plan vor allem deshalb bekämpft, weil er particularistisch sei, die Einheit der Gewerbeordnung durchbreche und einen Mißbrauch des Art. 8 der Verfassung bedeute, welcher die Regelung des Gewerbebetriebs der Reichsgesetzgebung unterstellt. Solche Bedenken würden uns sehr wenig anfechten. Abgesehen davon, daß es sich hier gar nicht um den „Gewerbebetrieb" handelt, würde hier nur etwas geschehen, was sehr häufig geschieht. Das Reich trifft eine Anordnung im Allgemeinen und überläßt den Einzelstaaten die Ausführung im Einzelnen. Die ‚Nat.-Ztg.' meint, die Sache würde darauf hinauskommen, daß in einem Theile Deutschlands der Befähigungs-Nachweis eingeführt, in dem andern die jetzige Gewerbefreiheit bestehen bleiben würde, was zu den seltsamsten Zuständen führen müßte. Wir halten das entschieden für Gespensterseherei. Die Bewegungsfreiheit in den Einzelstaaten wird unmöglich so weit gehen können, daß die Handwerker-Organisationen derartige Unterschiede im Gewerbebetriebe schaffen dürften. Die Einführung des Befähigungs-Nachweises kann nicht von einem Einzelstaate oder gar von einer einzelnen Innung für ihr Handwerk und ihren District, oder von der Vereinigung mehrerer Innungen für den ganzen Staat verfügt werden. Das versteht sich von selbst.

Vom Tage.

** **Berlin,** 30. Juni. Am Sonntag konnten die katholischen Arbeitervereine Berlins (mit Umgebung) bereits ihre 10. Generalversammlung abhalten. Der starke Besuch derselben und die Begeisterung der Theilnehmer legten Zeugniß ab von dem Aufblühen der katholischen Arbeitersache inmitten der socialdemokratischen Umgebung.

— Ein Gegner des Nordostseekanals ist Graf Moltke, wie jetzt amtlich zugegeben wird, bis zu seinem Tode geblieben. Die Geschichte des Nordostseekanals, welche als amtliche Festschrift bei der Eröffnung von dem Geheimen Regierungsrath Löwe herausgegeben worden ist, enthält darüber folgendes Zeugniß. Als Graf Moltke, „mit des jetzt regierenden Kaisers Majestät" am 6. April 1891 — nur 14 Tage vor seinem Tode — den im Bau befindlichen Canal bereiste und bei der Frühstückstafel in Königsförde von dem neben ihm sitzenden Allerhöchsten Herrn befragt wurde, was er nun zum Nordostseekanal meine, erwiderte Moltke freimüthig: „Ew. Majestät wissen, daß ich stets ein Gegner des Canals gewesen bin, und ich würde es auch heute noch sein, wenn er noch in Frage stünde; da er aber nun einmal gebaut wird, ist es mir interessant, und freut es mich, die Arbeiten daran zu sehen, und wahrzunehmen, mit welchem Fleiß und mit welcher Sachkunde und Sorgfalt sie ausgeführt werden."

— Die Convertirung der vierprocentigen Consols. Die ‚Berl. Polit. Nachr.' veröffentlichen folgendes Bulletin:

„Wenn in der Presse hin und wieder von einer nahe bevorstehenden Convertirung der vierprocentigen Consols die Rede ist, so ist augenscheinlich nicht beachtet worden, daß die Staatsregierung an der Auffassung festhält, daß die Durchführung der Maßregel nicht ohne Zustimmung der Landesvertretung erfolgen kann. Wenn dies beachtet würde, so würde auch kein Zweifel darüber bestehen können, daß in dem jetzigen Stadium der Session die Einbringung einer entsprechenden Vorlage völlig ausgeschlossen ist. Wenn daher eine solche frühestens für die nächste Session in Frage kommen könnte, so ist es ferner klar, daß Beschlüsse nach dieser Richtung von der Staatsregierung nicht gefaßt sein können, jene Zeitungsnotizen mithin der thatsächlichen Unterlage entbehren. Daß auch alle Mittheilungen über die Art und Weise der Convertirung unzutreffend sind, ergibt sich aus dem Vorstehenden von selbst."

— Eine gemeine Denunciation verübt bei Besprechung der Mariaberger Vorgänge die ‚Nationall. Corr.', welche schreibt: „Sind, wie es in der Mariaberger Angelegenheit denn doch der Fall gewesen zu sein scheint, politische Erwägungen an dem incorrecten Verhalten eines Organs nicht unbetheiligt, so wird eine Energie, die den Beamten ohne Ausnahme vergegenwärtigt, daß sie sich durch nichts in der Beobachtung der Gesetze und Verordnungen beirren lassen dürfen, erst recht zur disciplinaren Nothwendigkeit. Wir hoffen, daß der Cultusminister, als er jedem in dem Aachener Falle für schuldig Befundenen die Strafe verhieß, im Namen des Staatsministeriums gesprochen hat."

— Das evangelische Bündlerblatt, die ‚Westdeutsche Zeitung', leistet sich in einem Artikel gegen die katholische Kirche folgende Gemeinheiten: „Verdient darum jene „Gemeinschaft" noch den Namen einer christlichen Kirche? Demnächst werden wiederum in Aachen alte Lappen gezeigt, und dabei wird kaltlächelnd gesagt werden: das sei das Hemd der Jungfrau Maria! und das seien die Windeln des Jesuskindes! Reliquienplunder und Augurenlächeln! Ein fleischliches Opfer, dessen Vollzug so geistesentleert ist, daß auch ein Geisteskranker ihn leisten kann! Welche Kennzeichen des Heidenthums fehlen eigentlich noch? Hierzu ist jede Bemerkung überflüssig. Werden sich hier, wie im Breslauer Thümmelprocesse, wieder Richter finden, die darin keine Beleidigung der katholischen Kirche sehen?

— Das Landgericht verurtheilte den Redacteur des ‚Vorwärts' Dierl wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen und Beleidigung des Kriegsministers, begangen in einem Leitartikel, überschrieben: „Militarismus" zu sechs Monaten Gefängniß.

— Ein unerhörter Skandal wird aus Würzburg

Auf dem Hartwichhofe.

51) [Nachdruck verboten.]

Roman von J. v. Dirkink.

Ihre Züge waren heute ungewöhnlich bleich und in den großen dunklen Augen, die wie Diamanten funkelten, glänzten Thränen. Sie galten der Trennung von dem Geliebten. Ihre Weigerung, ihm anzugehören, raubte Toni und Gertrud ihr geliebtes Heim, nahm den vielen Leidenden ihren Wohlthäter. Wog ihre Selbstachtung diesen Verlust auf? Konnte sie mit unverantwortlicher Hartnäckigkeit auf ihrem Opfer beharren? Sie kämpfte noch mit diesen Argumenten, als die Thür heftig aufgerissen wurde. Ein bekannter Schritt nahte sich ihr. Ihr Herz klopfte ungestüm, und sie wagte es nicht, den Kopf zu wenden. Wenn sie seinen Augen begegnete, konnte sie ihnen Stand halten?

„Therese, geliebtes Herz," tönte es jetzt in den bestrickenden Lauten verhaltener Aufregung neben ihr, und ihr Stolz war beseitigt.

„Martin, Geliebter!" bebte es dann von ihren Lippen, indem ein paar kräftige Arme fest und innig sie umschlossen.

„Jetzt halte ich Dich, mein süßes Lieb, für immer und ewig fest!" jubelte Martin, ihr Köpfchen an seine Brust bettend. „Hier an meinem Herzen ist Dein Platz, Du hast es mir wahrlich schwer genug gemacht, Dich zu erobern. Aber jetzt sollst Du Ruhe finden, arme Taube, die sich matt gerungen hat in ihrem Aufschwung nach den Idealen. — Ich verstehe Dich, Kind; unter meiner Leitung, unter meinem Schutz wird Dein edles Herz stets das Rechte treffen. Und Du vertraust mir, nicht wahr?"

Statt aller Antwort schmiegte sie sich fester an ihn. Sie waren vereint für Zeit und Ewigkeit.

Bernhard war der erste, welcher dem Brautpaar seinen Glückwunsch darbrachte.

„Papa ist förmlich stolz auf seine neuen Eroberungen," rief Bernhard. „Tante Tigges raunte es mir vorhin zu. Ich bin ganz seelenvergnügt. Daß es zwischen Euch so kommen mußte, lag ja auf der Hand. Selbst Tante Nora ahnte es längst, aber sie hütete sich, aus der Rolle zu fallen. Meine Braut ist ein Engel, Papa ist geradezu verliebt in sie. Er sieht gut aus, vergnügt sogar. In ein paar Monden würde er wieder zu dem vollen Gebrauch seiner Glieder gelangen; das ist der Ausspruch der Aerzte," sprudelte Bernhard hervor.

Am Arme Martins verließ Therese, von Bernhard begleitet, ihr Zimmer. Im Festsaal waren die Gäste versammelt. Aber im Wohnzimmer harrte der Schulze im bekränzten Lehnstuhl seiner Tochter, von deren Krankheit er jetzt erfahren hatte. Fast ohnmächtig sank Therese an die Brust des Vaters. Lange hielten sie sich umschlungen. Heiße Thränen rannen ihm in den grauen Bart hinab.

„Mein gutes Kind! Gott hat alles zum besten gelenkt. Seid glücklich! Ich habe Dir vieles zu danken, aber ich lasse Dich nicht aus meiner Nähe. Um äußerer Vortheile willen brauchst Du die andere Stelle nicht anzunehmen. Theresens Einkommen ist groß genug, Euch eine Equipage zu gestatten. Keinen Dank! Was recht ist, ist recht, Bernhard will es nicht anders.

Jetzt kam auch Nora. Käthe am Arm, trat sie mit ihrer gewohnten Würde an Therese heran. Allein diese schlug zärtlich ihre Arme um den Hals der Tante und küßte sie.

Und Nora vergaß sogar die gefährdete Halskrause von Brüsseler Spitzen und liebkoste und herzte Therese, als ob sie soeben vom Tode erstanden wäre. Beim Anblick Käthens färbte sich Theresens Gesicht mit dem Purpur der Scham. Käthe war ja die unschuldige Ursache ihres traurigen Wahns gewesen. Wie schämte sich Therese jetzt ihrer Thorheit!

„Wir wollen uns lieb haben, nicht wahr, Therese? und treu zusammenstehen in Freud und Leid, wie es das Leben so mit sich bringt," rief Käthe.

Therese nickte, und durch eine innige Umarmung wurde der Freundschaftsbund besiegelt.

„Eins haben wir vergessen!" rief der Schulze. „Wir hätten Klaus, das Familien-Phänomen, einladen müssen."

„O, Papa," rief Martin, „wo denken Sie hin. Klaus ist kaum warm geworden in seinem Neste und muß sich erst bewähren. Die Nachrichten von seinem Meister lauten allerdings sehr günstig und berechtigen zu den schönsten Hoffnungen, aber —"

„Kein Aber," fiel der Schulze ein. „Zur Hochzeit muß er kommen, denn eine doppelte gibt's und Klaus darf mir nicht dabei fehlen, die Reisekosten ersetze ich."

Ein Wagen fuhr vor. „Die Gerichtsräthin Bauer aus Münster!" hieß es. Nora eilte hinaus.

„Ich habe sie gestern per Draht eingeladen," rief der Schulze.

Tante Nora war in ihrem Element. Sie hatte noch nie mit so vielem Anstand und so wahrer Herzlichkeit die Honneurs gemacht, als heute bei dieser Festfeier. Auch Anna erschien. Ueber Bernhards Verlobung war sie längst unterrichtet, denn Frau Fama war nicht still gewesen; allein ihr Stolz gebot, die neue Niederlage nicht merken zu lassen. Sie führte die Rolle einer unbetheiligten Zuschauerin mit dem Talente einer geborenen Schauspielerin durch. Bernhard dankte angesichts dieser Thatsachen im Stillen auf's neue Gott, nicht in die Fallstricke dieser Tochter Evas gerathen zu sein. Bei der Festtafel fand Anna ihren Platz an der Seite des Historienmalers. Sie entfaltete nun eine solche Liebenswürdigkeit, daß dem armen Künstler die gewohnte Haltung offenbar ganz abhanden kam. Hämig und Christine schienen ein überaus glückliches Paar. Toaste wurden ausgebracht und die Stimmung war so angeregt wie möglich, aber Therese und Martin stahlen sich vor dem Nachtisch heimlich aus dem frohen Kreise fort. Mit den Augen des Arztes und zärtlichsten Liebhabers wachte er über

gemeldet. In einer Lehrerconferenz soll nämlich, einer Mittheilung der ‚Augsb. Postztg.' zufolge, ein junger Lehrer, Namens Adam, sich in folgenden Auslassungen bewegt haben:

„Die Moral Jesu sei heute nicht mehr das Ideal der Erziehung, sie sei die reinste Lazaronimoral. Mit der Lehre Jesu: Sorget nicht für morgen u. s. w., erziehe man Faullenzer und Taugenichtse und wenn Jesus sagt: Schlägt Dich Dein Feind auf die rechte Wange u. s. w., so sei das einfach lächerlich, heutzutage koste die Ohrfeige fünf Mark."

Hoffentlich lernt dieser „Jugendbildner" noch einsehen, daß solche Aeußerungen ebenso dumm als dreist sind. Für christliche Eltern mag es aber recht beruhigend sein, ihre Kinder solchen Geistern zu Unterricht und Erziehung zuführen zu müssen!

* **Mannheim,** 1. Juli. Der Großherzog von Baden hielt gestern auf dem Gauverbandsfest des Militärgaues Schwetzingen in Rheinlingen eine Rede, in der er ausführte, daß manches wohl geschaffen, aber noch viel zu thun übrig sei. Das Parteileben habe Vieles verdorben. Die rechte Partei sei diejenige, die wahrhaft national sei. Der Großherzog ermahnte zur Einigkeit nach allen Richtungen, zur Vermeidung jeder Partei, die nicht auf nationaler Grundlage stehe. „Nationale Grundlage" heiße Erhaltung des Reiches, Unterstützung des Kaisers, Bestand des Heeres und Förderung der Nation.

* **Paris,** 29. Juni. Die vom Ministerpräsidenten Ribot in der Deputirtenkammer vorgeschlagene Tagesordnung ist mit 332 gegen 83 Stimmen angenommen. Dieselbe spricht das Vertrauen der Regierung aus, daß sie den socialistischen Lehren Widerstand leisten und durch die Vereinigung der Republikaner die demokratischen Reformen zur Ausführung bringen werde. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen. — Das Duell zwischen dem Landwirthschaftsminister Gadaud und dem Deputirten Mirman hat heute stattgefunden. Letzterer wurde leicht am Handgelenk verwundet.

— Die Rede des Handelsministers Lebon enthält manches Bemerkenswerthe. Unter anderm wies der Minister darauf hin, daß die Deutschen in verschiedenen Ländern die Franzosen in commercieller Beziehung verdrängt hätten durch die Zahlungs-Erleichterungen, die sie ihren Kunden bewilligten, sowie durch die Raschheit, mit der sie ihre Erzeugnisse lieferten. Meine Herren, schloß der Minister, es ist gut, wenn ein Volk nicht vergißt, die Wiedervergeltungen der Zukunft vorzubereiten, aber es gibt Niederlagen nicht nur auf dem Schlachtfeld, sondern auch im allgemeinen wirthschaftlichen Kampfe. Jeden Tag können wir Revanche nehmen, stille Revanche zwar, aber von großer Tragweite. Das erste Volk der Erde ist nicht jenes, welches die größte Waffenmacht besitzt, sondern jenes, welches auf allen Märkten mit den Erzeugnissen seines Fleißes und seines Genies durchzudringen versteht.

* **London,** 29. Juni. Der Kardinal Vaughan legte heute den Grundstein zur katholischen Kathedrale in Westminster in Anwesenheit von 8000 Personen, darunter die diplomatischen Vertreter der katholischen Länder, die katholischen Bischöfe und andere Notabilitäten.

* **Aus Spanien,** 16. Juni, schreibt man der ‚Salzb. Ztg': Don Ramon Ruiz Zorrilla ist am 13. d. M. gestorben! Mit ihm, wie man allgemein glaubt, ist der für die spanische Monarchie gefährlichste, weil begabteste, energischste, angesehenste Gegner von der Weltbühne verschwunden, ohne einen diesen Namen wirklich verdienenden Ersatzmann zu hinterlassen. Nach Vollendung der Gymnasial- und philosophischen Studien war Zorrilla zum Jus gegangen. Er ward Advocat, noch sehr jung Abgeordneter, bald darauf auch Präsident des Congresses, Minister und blieb es unter all den auf die Septemberrevolution folgenden Regierungswechseln bis zum Untergang der Republik und Wiederherstellung der Monarchie 1874, wo er ins Ausland flüchtete, anfangs in Genf, später in Paris sich niederließ und von da aus die spanischen Parteigenossen commandirte und unermüdlich zur Revolution aufstachelte; 1884 war er deshalb von der spanischen Regierung zum Tode verurtheilt. Zorrilla war zu seinem Verderben frühzeitig in die Hände der Freimaurer gefallen und blieb ihr gefügiges Werkzeug in allen seinen hohen Stellungen, ihm verdankt Spanien die kirchenfeindlichsten Gesetze der letzten 30 Jahre. In seinen letzten Jahren ward er jedoch gegen die Kirche freundlicher gestimmt und wie „El Mow cat." meint, hätte er sich vielleicht mit ihr vollständig ausgesöhnt, hätte er sich davon nicht durch die Furcht, in den Ruf eines Schwächlings zu kommen, zurückschrecken lassen: diese allerdümmste, seelenmörderische, unselige Furcht und Ausbund aller Feigheit! Vor etlichen Wochen verließ Zorrilla das „paraiso" von Villajoydsa, um sich nach seiner Besitzung Tablada bei Burgos als sein künftiges bleibendes Heim zurückzuziehen. Er kam wohl bis Burgos, mußte aber dort seines sich wieder verschlimmernden Zustandes wegen Halt machen. Am 12. d. M. befand er sich noch leidlich wohl und sein Leibarzt Dr. Esquendo machte ihm schöne Hoffnung; in der folgenden Nacht trat auf einmal ziemlich rasch verlaufend der Todeskampf ein; doch konnte ihm noch die letzte Oelung gespendet werden. Möge er noch in seinen letzten Augenblicken die Unendlichkeit der göttlichen Barmherzigkeit an sich erfahren und ein begnadigendes Urtheil gefunden haben!

— Auf Formosa dauern die Kämpfe zwischen Japanern und den aufständischen chinesischen Truppen fort. Die Japaner ziehen Kriegsschiffe vor Makung zusammen; sie bereiten einen Angriff auf die Schwarzflaggen vor. Der chinesische General verlangte wiederholt die Zurückziehung der britischen Streitkräfte. Als die chinesischen Kanonen gegen die Fremdenansiedelung gerichtet wurden, machten die britischen Kriegsschiffe gefechtsklar und drohten mit Gegenmaßnahmen, der chinesische Commandeur zog sodann seinen Befehl zurück. Hierauf landeten die Engländer 200 Matrosen und Marinesoldaten mit fünf Kanonen. Die Zugänge zu der Fremdenniederlassung sind verrammelt.

Parlamentarisches.

* Berlin, 28. Juni. In der Gemeinde-Commission des Abgeordnetenhauses berichtete heute Abg. Conrad Glatz (Centr.) über mehrere, die Vertheilung des Steuerbedarfs nach Maßgabe des neuen Communalabgabengesetzes betr. Petitionen, welche von einigen Stadtverwaltungen, z. B. aus Aachen, Elberfeld und Barmen, an das Abgeordnetenhaus gerichtet worden sind. Der Vertreter des Finanzministers erklärte diese Petitionen als nicht genügend substantiirt und die Anträge als nicht mit dem Communalabgabengesetz übereinstimmend. Die Beschwerdeführer verlangten im Wesentlichen eine Revision des Communalabgabengesetzes. Die Commission beschloß, dem Plenum den Uebergang zur Tagesordnung zu empfehlen. — In derselben Sitzung wurde eine Petition des Magistrats zu Straßfurt berathen. Nach dem vom Bezirksausschuß genehmigten Statut der Stadt Straßfurt über die Zusammensetzung der Schuldeputation soll der letzteren ein von der Regierung zu ernennender Vertreter der katholischen Privatschule in Straßfurt angehören. Nach Ansicht des Berichterstatters Abg. Hausmann (natl.) widerspricht diese Bestimmung der Verordnung vom 26. Juni 1811, wonach die Regierung die Mitglieder der Schuldeputation ohne Einschränkung auf bestimmte Stellvertreter zu ernennen habe. Er beantragte deshalb Uebergang zur Tagesordnung. Reg.-Comm. Geh. Rath v. Chappuis führte aus, daß das betreffende Statut gar nicht in Kraft getreten sei, weil im § 2 desselben die Worte ständen: „Das Statut tritt mit dem Tage der Genehmigung durch die Regierung in Kraft." Die Genehmigung sei aber nicht ertheilt worden. Die Commission beschloß, Uebergang zur Tagesordnung zu empfehlen.

— Die Interpellation des Abg. Rintelen wird im Abgeordnetenhause wahrscheinlich erst nach Erledigung aller dem Hause noch vorliegenden Gesetzentwürfe zur Verlesung kommen, also kurz vor Schluß der Tagung.

Berlin, 28. Juni. (Abgeordnetenhaus.) Vor Eintritt in die Tages-Ordnung bezeichnet v. Heereman, welcher am Dienstag das Präsidium geführt hat, nachträglich die Aeußerung des Abg. v. Kardorff über die „Raubstaaten" Weimar und Reuß für parlamentarisch unzuläßig. v. Kardorff erwidert, der Ausdruck sei ihm im Eifer des Gefechts entschlüpft, er nehme ihn gerne zurück. Eine verletzende Absicht habe ihm ferngelegen, er müsse aber anerkennen, daß der Ausdruck verletzend wirken könne. v. Eynern: Bei der Bedeutung der Bemerkung des Herrn v. Kardorff möchte ich glauben, es wäre richtig, durch das Präsidium feststellen zu lassen, ob der Abg. v. Kardorff Reuß jüngere oder ältere Linie gemeint habe. (Heiterkeit.) Präsident von Köller: Das war keine Bemerkung zur Geschäfts-Ordnung.

Das Haus tritt hierauf in die Tages-Ordnung ein. Der Gesetzentwurf über Aufhebung des ersten Abschnittes und des Anhanges der revidirten Apotheken-Ordnung wird debattelos genehmigt; ebenso der Gesetzentwurf über die Erbschaftssteuer. Es folgt die zweite Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Aufhebung der Paragraphen 18—27 des Gesetzes über die Aufhebung der directen Staatssteuern und des Antrages Jürgensen. Richter (freis. Volksp.) bekämpft das Gesetz, das größtentheils im Interesse des Großgrundbesitzes liege und diesem 6 bis 7 Millionen zuwende. v. Dobeneck (cons.) tritt Richters Ausführungen entgegen und empfiehlt die Annahme des Gesetzes, ebenso Abg. Christophersen (natl.) v. Huene (Cent.) erklärt sich dagegen. Der Finanzminister bemerkt, die Regierung könne das Ergebniß der bisherigen Feststellungen noch nicht übersehen, ebensowenig angeben, welche Kategorien von Grundeigenthümern von der Rückerstattungspflicht betroffen würden. Statistische Daten habe die Regierung nur über ein Drittheil von Fällen. Uebrigens will der Minister auf die Sache selbst nicht eingehen, nur bemerken, daß heute nichts gehört wurde, was nicht schon bei der Berathung der Steuerreform gehört worden sei. Sattler (nl.) spricht sich gegen, Hansen (frc.) für das Gesetz aus. Rickert bezeichnet die Zahlen des Ministers als vernichtend für die Befürwortung des Gesetzes. Nachdem Jürgensen und Fischer dafür und Ehlers gegen das Gesetz gesprochen, wird ein Schlußantrag angenommen. Die namentliche Abstimmung ergibt 126 für, 109 gegen den Gesetzentwurf, der also angenommen ist. Jürgensen zieht seinen Antrag zurück.

Es folgt die zweite Berathung des Gesetzentwurfs betr. das Pfandrecht an Privatbahnen und Kleinbahnen. v. Strombeck (Centrum) will nur für das Gesetz stimmen, wenn der Paragraph, welcher von den Befugnissen der Gläubigerversammlung handelt, gestrichen wird. Hammacher und der Justizminister treten dem Antrage Strombecks entgegen, welcher, wie der Minister erklärt, eine Ablehnung des Gesetzes im Herrenhause zur Folge haben würde. Der Antrag Strombeck wird abgelehnt. Der Gesetzentwurf wird angenommen mit dem Antrage Kirsch, nach welchem das Gesetz am 1. October in Kraft treten soll. Nächste Sitzung Montag. Tagesordnung: Eisenbahnvorlagen, Nachtragsetat, Gesetzentwürfe betr. die Verpflegungsstationen und das Pfandrecht an Privatbahnen.

Berlin, 1. Juni. Das Abgeordnetenhaus erledigte in zweiter Lesung die Eisenbahnvorlagen mit dem Nachtragsetat. Zur dritten Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Verpflegungsstationen, lag ein Kompromißantrag vor, wonach der Staatszuschuß beseitigt und die Kosten zu zwei Dritteln den Provinzen, zu einem Drittel den Kreisen auferlegt werden sollten. Zur Abstimmung über diesen Antrag kam es aber erst gar nicht, da bereits der grundlegende § 1 des Entwurfs abgelehnt wurde. Damit war die ganze Vorlage hinfällig geworden. Angenommen wurde eine Resolution des Frhrn. v. Zedlitz, wonach die Regierung ersucht wird, die Gutachten der Provinziallandtage über die Einrichtung von Verpflegungsstationen im Zusammenhang mit sonstigen Maßnahmen zur Bekämpfung der Vagabondage zu hören. Schließlich wurde noch der Gesetzentwurf, Verpfändung der Kleinbahnen, in dritter Lesung erledigt. Am Dienstag stehen auf der Tagesordnung die dritte Berathung der Eisenbahnvorlagen und die zweite Berathung der Vorlage, betreffend Errichtung einer Centralgenossenschaftskasse.

Westfalen-Rheinland.

* Bocholt, 2. Juli. Die Gerichtsferien beginnen am 15. Juli und endigen am 15. September. Während der Ferien werden nur in Feriensachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Feriensachen sind: Strafsachen, Arrestsachen, und die einstweilige Verfügung betreffenden Sachen Maaß und Marktsachen, Streitigkeiten zwischen Vermiether und Miethern von Wohnungs- und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Behaltung der vom Miether in die Miethsräume eingebrachten Sachen, Wechselsachen und Bausachen. Auf das Mahnverfahren, das Vollstreckungsverfahren und das Konkursverfahren sind die Ferien ohne Einfluß.

— Für den Monat Juli kündigt Professor Falb wenig erfreuliches Wetter an; Regen, Hochwassergefahr, Erdbeben, Gewitter, Temperatur-Rückgang sollen diesen sogen. Heumonat kennzeichnen. Im besonderen vertheilen sich die wenig erfreulichen Ereignisse auf den Monat wie folgt: 1.—8. Juli: Zahlreiche, ausgebreitete Gewitter mit starken Niederschlägen; in der Zeit vom 4.—7. sind Erdbeben wahrscheinlich; der 7. Juli ist ein kritischer Tag 3. Ordnung. 9.—11. Juli: Die Gewitter nehmen ab, die Temperatur sinkt auffallend. 12.—14. Juli: Viel Regen, die Temperatur steigt. 15.—17. Juli: Die Niederschläge werden schwächer, Temperatur normal. 18.—20. Juli: Zunahme der Gewitter und Niederschläge. 21.—24. Juli: Hochwassergefahr, Erdbeben, Temperatur-Rückgang; der 22. Juli ist ein kritischer Tag erster Ordnung. 25.—31. Juli: Gewitter, starke Niederschläge, kühle Temperatur. — Hoffentlich trifft diese wässerige Voraussetzung nicht ganz zu, wie ja auch der Juni besser geworden ist, als Falb voraussagte.

— Der niederländische Finanzminister hat durch Erlaß vom 13. dss. vorläufig und versuchsweise folgende erleichternde Bestimmungen über die Zollvisitation des Reisegepäcks der mit der Eisenbahn vom Auslande her kommenden Personen getroffen:

Reisende, die weder aufgegebenes, auf der Grenzstation zu visitirendes Gepäck noch zollpflichtige Gegenstände bei sich im Wagen haben, brauchen auf der Station zum Zwecke der Visitation nicht auszusteigen, sofern sie dazu nicht besonders aufgefordert werden; Handgepäck, unter welchem sich keine zollpflichtigen Sachen befinden, wird, falls dies ohne Belästigung der Mitreisenden gehörig geschehen kann, in den Personenwagen visitirt. Aufgegebenes Gepäck von Reisenden, die direkt in das Ausland durchreisen, wird ohne Visitation unter Verschluß durchgeführt.

Aus dem Münsterlande, 30. Juni. Tausend und abertausend fleißige Hände regen sich jetzt allwärts vom frühen Morgen bis zum späten Abend; denn es häufen sich jetzt Arbeiten auf Arbeiten für den Landmann; an ein Aufschieben derselben ist gar nicht zu denken. Die Kartoffeln [illegible]ren noch des Behäufelns; das Gemüseland ist voll Unkraut, das ausgejätet werden muß; vor allem aber gilt es, Klee und Heu einzuscheuern, was in diesem Jahre bei dem vielen Futter auch nothwendigerweise viele Arbeit bedingt. Daß das Mähen heuer besonders schwer auszuführen ist, hat nicht allein seinen Grund darin, daß Klee und Gras einen sehr dichten Stand und lange Stengel und Halme haben, sondern liegt auch daran, daß Regen und Wind eine Lagerung des Bestandes verursacht haben. Was die Qualität des diesjährigen Futters angeht, so kann man damit recht zufrieden sein, vorausgesetzt natürlich, daß dasselbe gut einkommt. Im allgemeinen waren die Preise bei den diesjährigen Futterversteigerungen keine hohen, aber immer durchschnittlich noch höher, als man erwartete. Die Leute wollen sich eben einen ziemlichen Wintervorrath zulegen: die Futternoth von 1893/94 ist noch zu frisch in aller Erinnerung. Uebrigens weiß ja auch noch niemand, wie der zweite Schnitt ausfällt.

Warendorf, 30. Juni. Dieser Tage erhängte sich hier in ihrem Hause in der Grünen Stiege auf dem Boden die schon betagte Wittwe Düvel. Die That geschah im Zustande der Geistesgestörtheit, weshalb auch ein kirchliches Begräbniß erfolgen wird.

Lingen, 29. Juni. Heute ist der Damm des Dortmund-Ems-Kanal gebrochen. Das Gelände am Kanal wurde überfluthet.

Courl, 30. Juni. Auf plötzliche und schreckliche Weise hat der Bergmann Dreischer von Neu Asseln in letztverflossener Nacht seinen Tod gefunden. Derselbe kehrte mit dem Nachtzuge in Gemeinschaft mit Verwandten von einer Hochzeitsfeier in Camen hierher zurück und hielt sich während der Fahrt mit andern auf der Plattform des Wagens auf, als er, im Gespräch mit seinem Schwager begriffen, beim Passiren einer Weiche plötzlich das Gleichgewicht verlor und, ehe man es sich versah, kopfüber hinabstürzte. Ein Genickbruch hat seinem Leben ein plötzliches Ende bereitet. Frau und ein Kind beweinen den Tod des noch jungen, ihnen so jäh entrissenen Vaters und Gatten.

Camen, 30. Juni. Der Schmied Dreuscher von hier war gestern nach auswärts zu einer Hochzeit gefahren. Im Begriffe, heute Morgen zurückzufahren, rutschte er auf dem Trittbrette aus, überschlug sich und brach das Genick. D. hinterläßt Frau und mehrere Kinder.

Castrop, 30. Juni. Eine schreckliche Frevelthat ist in der Nacht vom Freitag auf Samstag an dem Kauwärter der Zeche „Erin", Bernh. Vierhaus, verübt worden. Derselbe machte sich mit einem Freunde gegen 12 Nachts auf den Weg, um bei Haltern Verwandte zu besuchen. Gegen 4 Uhr morgens gewahrte er plötzlich im Walde 2 Männer mit Flinten. Vierhaus machte seinen Begleiter darauf aufmerksam, in demselben Augenblick aber wurde er von den Wilderern angegriffen. Als er nicht stehen blieb, krachte ein Schuß, ein Schrotkorn war in's Auge, ein anderes in die Brust, ein Drittes in's Bein gedrungen. Der schwer Verletzte ist im kath. Krankenhause untergebracht. Der resp. die beiden Thäter sind bis jetzt leider unbekannt.

Dortmund, 29. Juni. Eine Bande von Einbrechern, die es besonders auf Kirchen abgesehen hat, macht die hiesige Gegend unsicher. Es sind schon ein halb Dutzend Einbrüche zu verzeichnen. In der Mittwoch Nacht sind zwei neue hinzugekommen, in der evangelischen Kirche zu Lütgendortmund und zu Hörde. In der letztern begnügten sich die Einbrecher nicht mit der Beraubung des Opferstockes, trieben vielmehr anderen Unfug. So haben sie die Altarbibel zerfetzt und ein Bild in goldenem Rahmen zerschnitten.

Essen, 29. Juni. Wegen Verdachts des Meineides wurde am Donnerstag Schröder, Vorsitzender, und

---

seinen kostbaren Schatz, und was hatten sie sich nicht alles zu sagen?

Frau Tigges war auch stiller und gedankenvoller als sonst, sie gedachte des armen Hans. Wo er sein Stückchen Brod jetzt wohl suchen mochte? Der arme, gute Kerl! „Wenn er als ein ordentlicher Junge wiederkehrt, werde ich ihm sein Gut schuldenfrei übergeben," dachte sie. „Und nun die Christine versorgt ist, werde ich ihm eine andere, gescheidte und hübsche Braut aussuchen, so -in der Art wie Therese. Ob aber noch ein zweites Prachtexemplar dieser Gattung unter den Töchtern des Landes existirt? — Mit dieser Frage im Herzen verließ sie am folgenden Tage den Hartwichhof.

Sechs Wochen später aber kehrte Frau Tigges wieder und ließ sich von Klaus zu den Reihen der Hochzeitsgäste geleiten, die sich unter Glockengeläute und Böllerschüssen in die kleine, festlich geschmückte Dorfkirche drängten, wo zwei glückliche Brautpaare knieten und den priesterlichen Segen zu ihrem Bunde erhielten. Die Kirche war gedrängt voll, denn eine solche Hochzeit war noch nicht dagewesen, das ganze Kirchspiel war eingeladen. Die Orgel erbrauste, die Gemeinde stimmte den Lobgesang an und jetzt warf die Sonne ihren leuchtenden Strahl durch die bunten Fenster und wob einen Glorienschein um die Häupter der glücklich vereinten Paare. Und Theresens Augen strahlten wieder in ihrem alten frohen Glanz, denn der edle, stolze Mann an ihrer Seite hält ihr Schicksal in seiner starken Hand, er, dessen Wahlspruch lautet: „Vertraue auf Gott und laß ihn walten, denn er fügt alles zum Besten." Ende.

Meyer, Kassirer des sozialdemokratischen deutschen Bergarbeiterverbandes verhaftet. Es geschah dies aus Anlaß von Zeugenaussagen in einem Prozeß gegen den Redakteur der ‚Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung'. Die Zeugen hatten unter Eid bekundet, daß Schröder bei einer Versammlungsauflösung der Aufforderung eines Gendarmen, den Saal zu verlassen, sofort nachgekommen sei. Der Gendarm sei ihm auf dem Fuße gefolgt, Schröder habe aber an der Kasse sein Entree zurückverlangt. Ehe er noch eine Antwort bekommen konnte, habe ihn der Gendarm mit dem Worte „Raus!" im Nacken ergriffen und niedergeworfen. Der Gendarm bestreitet diese Bekundungen. Der Staatsanwalt hielt den in die Sache verwickelten Gendarmen Münter für durchaus glaubwürdig und beantragte, Schröder und Meyer „wegen dringenden Verdachts des Meineids" sofort zu verhaften.

Düsseldorf, 29. Juni. Eine entmenschte Stiefmutter stand am Donnerstag und Freitag vor dem hiesigen Schwurgericht: die Ehefrau des Werkmeisters Karl Heep, Dorothea geb. Sander, geb. am 10. Febr. 1858, angeklagt, ihren Stiefsohn Friedrich Heep fortgesetzt körperlich mißhandelt zu haben und zwar a) mittels gefährlicher Werkzeuge, b) mittels einer das Leben gefährdenden Behandlung und c) mit dem Erfolge, daß am 16. März 1895 der Tod des Friedrich Heep dadurch verursacht worden ist. Der Werkmeister Karl Heep zu Düsseldorf lebt seit dem 9. August 1888 in zweiter Ehe mit der Angeklagten. Aus der ersten Ehe waren 2 Kinder vorhanden, der jetzt 18jährige Heinrich und der am 22. April 1885 zu Velbert geborene Friedrich. Die zweite Ehe, welche kinderlos geblieben ist, war von Anfang an eine unglückliche. Die Angeklagte hat die Stiefkinder sehr schlecht behandelt und besonders den kleinen Friedrich in der rohesten Weise mißhandelt, meistens ohne die geringste Veranlassung. So schlug sie ihn wiederholt mit Stöcken auf den Kopf und ins Gesicht, daß er rücklings zu Boden fiel. Einmal stach sie sogar mit einem großen Messer nach ihm und verletzte ihn nicht unbedeutend. Wenn der Knabe Wunden hatte, so sagte sie auf Befragen, er habe sich gestoßen, sei gefallen oder habe sich mit andern Knaben geprügelt. Das Kind war so eingeschüchtert, daß es aus Furcht Alles nachsprach, was seine Stiefmutter ihm vorsagte. Es war in Folge der fortgesetzten Mißhandlung in seiner geistigen und körperlichen Entwickelung sehr zurückgeblieben. Am 13 März ist der unglückliche Knabe in Folge einer abermaligen Mißhandlung gestorben. Die Leichenschau ergab, daß der ganze Körper mit Wunden und Narben bedeckt war. Unzählige Narben auf dem Kopfe, tiefe klaffende Hautwunden im Nacken, an den Armen, frische und ältere Narben an allen Gliedern, bewiesen, in welch' unmenschlicher Weise das Kind behandelt worden war. Eine besonders große Wunde hatte das Kind über der rechten Augenbraune, welche nur durch einen Schlag mit einem stumpfen, harten Instrumente beigebracht sein konnte. Dieser Schlag hatte einen innern Bluterguß in's Gehirn zur Folge und ist als unmittelbare Todesursache anzusehen. In fast allen nach dem Tode beschlagnahmten Kleidungsstücken des Knaben fanden sich mehr oder weniger große Blutflecken. Auch am Stocheisen und der Bruchstelle eines zerbrochenen Spazierstockes befanden sich Blutspuren. Die Zeugenaussagen bekundeten unglaubliche Rohheiten. So hat die Angeklagte z. B. das Kind mit dem Gesicht durch einen Haufen Katzenkoth gezogen, und mit einem fast armdicken Knüppel so lange geschlagen, bis dieser zerbrach. Hiermit aber noch nicht genug, schlug sie mit den Stücken noch auf das Kind los. Es erhielt Fußtritte, daß es Schritte weit fortflog, Ohrfeigen mit solcher Wucht, daß es zu Boden stürzte und liegen blieb. Oftmals mußte sich der Knabe, der schließlich fast blödsinnig war, ins Schlafzimmer begeben, sich dort ausziehen und sich dann von diesem Rabenweibe in schändlichster Weise mißhandeln lassen. Ja, die Zeugen bekundeten, daß der Knabe bereitwilligst die Wangen hinreichen mußte, wenn ihn diese Bestie züchtigen wollte. Der Vater des Kindes entschuldigte sich damit, daß er den ganzen Tag auf der Arbeit sei. Ueber eine Mißhandlung von der Mutter habe das Kind nie geklagt. Die Frau hatte 4 Katzen, die sie hegte und pflegte und welche sie auch mit nach Belgien nahm, als sie dorthin flüchtete. Das entmenschte Weib wurde zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Köln, 29. Juni. Den Gipfel der Emanzipation scheint ein hiesiges Dienstmädchen erreicht zu haben; frühmorgens, wenn die Hähne krähen, schwang es sich auf das Velociped seines Gebieters, eines Restaurateurs, und fuhrwerkte lustig durch die Straßen. Dabei hatte die Person, um ganz inkognito bummeln zu können, Kleider und Stiefel des „Gestrengen" angezogen. Schließlich kam der Herr der kecken Radlerin doch auf die Spur und jagte sie kurzer Hand zum Tempel hinaus.

Trarbach, 27. Juni. Daß der evangelische Bund sich die Mellage-Affaire nicht entgehen lassen würde, war vorauszusehen. Das Jahresfest des rheinischen Hauptvereins nahm folgende famose Resolution an: „Die in dem Mellageprozeß kundgewordenen Vorgänge in der Alexianeranstalt Mariaberg können wir nicht anders beurtheilen, denn als die nothwendige Folge einer grundsätzlichen Verkennung der christlichen Berufstreue und Nächstenliebe, eine Verkennung, die auf die unheilvolle Abirrung der römischen Kirche von der Wahrheit des Evangeliums und dem Geiste Jesu Christi zurückzuführen ist. Die in römischen Krankenhäusern allgemein vorkommenden Vernachlässigungen von Kranken um religiöser Uebungen willen, die Bedrückungen Evangelischer zum Zwecke des Glaubenswechsels bis in die Sterbensnoth hinein und Aehnliches sind Früchte derselben Wurzel. Um so ernster müssen wir es beklagen, daß die römische Kirche in gewissen Kreisen unseres Volkes und anscheinend auch an obrigkeitlichen Stellen noch immer in ihrem Werthe für das sittliche Gedeihen des Volkslebens überschätzt (?!) wird und die im Interesse der Wohlfahrt erwünschte strenge Beaufsichtigung ihrer angeblich der Barmherzigkeit dienenden Anstalten nicht in ausreichendem Maße geübt worden ist. Wir hoffen indeß, daß die dankenswerthe Aufdeckung jener ungeheueren Uebelstände die Wirkung haben werde, daß die öffentliche Meinung das Urtheil der maßgebenden und zu Hütern des Rechts berufenen Stellen nachhaltig berichtigt, sowie Antriebe erweckt werden, um fernerhin schweren Schäden rechtzeitig vorzubeugen." Die Resolution konnte nicht unverschämter abgefaßt sein, wenn sie Herr — Thümmel in eigener Person abgefaßt hätte. Wir sind ja vom evangelischen Bunde manches gewohnt, diese Verallgemeinerung des Falles Forbes wird aber sicher selbst bei manchen Bundesbrüdern ein Kopfschütteln hervorrufen.

Vermischtes.

— Einen eigenthümlichen Mäßigkeitsverein giebt es in Achylka in Sibirien. Die Mitglieder des Vereins dürfen das ganze Jahr hindurch keine geistigen Getränke trinken, bis auf einen Tag. Am 1. September versammeln sich alle Gemeindemitglieder in der Kirche und schwören vor dem Altar, keinen Wein und keine Spirituosen „von morgen an" das ganze nächste Jahr zu genießen. Aber sobald sie die Kirche verlassen, geht das Trinken den ganzen Tag fort. Kein Mann und keine Frau ist nüchtern. Am nächsten Tage beginnt aber die Enthaltsamkeit und diese dauert dann aufrichtig zwölf Monate.

— Die Toiletten der Fahrerinnen beim Radfahr-Korso in Berlin am vorvergangenen Sonntag erregten selbstverständlich das lebhafteste Interesse der zahlreichen Zuschauer. Der „Damen-Radfahr-Klub Berlin" fuhr in kleidsamer schwarzblauer Tuch-Uniform, Jäckchen und Pumphose und weißem Latz; dazu trugen die Damen einen kleinen weißen Canotier-Hut, der sehr niedlich aussah. Einige Damen fuhren im Rock, was sich indeß nicht gut ausnahm; auch die weiße Straßentoilette einer älteren, sehr starken Dame nahm sich auf dem Rad unschön aus. Eine Tandem-Fahrerin hatte in den Farben dasselbe Kostüm gewählt, wie ihr Partner, während noch andere Damen die Farben des Klubs ihrer männlichen Angehörigen gewählt hatten und stolz in der Reihe der Kollegen fuhren. Eine Radfahrerin trug Hose, Röckchen, Jacke und Mütze aus schwerer Bastseide.

— Chinesische Höflichkeit. Zur Kennzeichnung derselben diene folgendes von den ‚New-York Times' veröffentlichte Schreiben eines chinesischen Redacteurs, der ein unbrauchbares Manuscript zurückweist: „Berühmter Bruder der Sonne und des Mondes, schaue auf Deinen vor Dir am Boden liegenden Diener nieder. Ich richte an Dich die Bitte, gestatte mir, mich zu äußern. Du hast uns der Erleichterung durch Deine geniale Schrift gewürdigt, die wir mit Begeisterung lasen und beurtheilten. Bei den Gebeinen meiner Vorfahren schwöre ich, daß es mir noch niemals vergönnt war, etwas zu lesen, worin so viel Verstand, Empfindung und erhabene Gedanken vereinigt gewesen wären. Mit Zittern und Zagen sende ich die Zuschrift zurück. Wollte ich sie drucken, der Kaiser würde verlangen, daß, was in der Presse erscheint, sich auf der gleichen Höhe Deines Musters befinde. Ich kenne jedoch die Literatur und weiß, daß auch in 10000 Jahren ein ähnliches Erzeugniß nicht zu Stande zu bringen sein würde, darum ziehe ich es vor, es nicht aufzunehmen, und bitte Dich tausendfältig, mir das zu verzeihen. Ich neige mein Haupt zu Deinen Füßen. Handele nach Belieben mit Deinem Diener N. N."

— Ein Denkmal für einen Jesuiten. Der Pariser ‚Monde' schreibt: „Die Regierung verlangt einen Credit von 60000 Francs zur Errichtung eines Denkmals für einen Priester der Gesellschaft Jesu. Der Jesuit ist ein Franzose. Wir müssen uns aber beeilen hinzuzufügen, daß die Regierung, welche diesen Credit verlangt, nicht diejenige des Herrn Ribot ist. Es ist die Regierung von Illinois, und das Denkmal wird in Chicago errichtet werden. Manche von unsern Landleuten wissen vielleicht noch nicht, daß Chicago — heute eine Stadt von 1200000 Einwohnern — seinen Ursprung dem Jesuitenpater Marquette, dem Apostel von Canada, verdankt, der im Jahre 1673 das Mississippithal erforschte und die Geographie durch seine werthvollen Mittheilungen über den „Vater der Ströme" bereicherte. Das katholische Frankreich sprengt die Zellen der Jesuiten, und das protestantische Amerika errichtet ihnen Statuen!

— Im Eiffeldorfe Ober-Kail wüthete, wie der ‚Frankf. Ztg.' aus Trier gemeldet wird, seit Sonnabend Nacht eine Feuersbrunst, welche bereits 31 Wohnhäuser und 47 Wirthschaftsgebäude in Asche legte. Zwei Personen sind verletzt worden, auch ist viel Vieh in den Flammen umgekommen.

— (Der Frauenkenner.) „Weißt Du auch, Schatz", sagte ein junger Gelehrter Morgens am Frühstückstisch zu seinem reizenden Frauchen, „weshalb die Erde in allen Sprachen weiblich ist?" — „Nun?" — „Weil man nie dahinter kommen kann, wie alt sie eigentlich ist!"

— (Ein rettendes Wort.) Im Wirthshausgarten entsteht eine Prügelei. Der Wirth will schlichtend dazwischen treten, geräth aber dabei ins Handgemenge und kommt unten zu liegen. Er kriegt furchtbare Prügel. Da er sich nicht mehr zu helfen weiß, ruft er: „Feierabend, meine Herren!"

Verantwortlicher Redacteur: Richard Breuer in Bocholt.

Patent-Liste westfälischer Erfinder.

Angemeldet von: Heinr Pohlschröder, Dortmund; Geldschrank mit maskirten Panzerplatten. — G Schulte, Witten: Vorrichtung zum Oeffnen und Schließen von Klappfenstern mittels einer Schubstange und einer zwischen Fenster und Rahmen angebrachten Hebelscheere. — Hermann Löcherbach, Schwelm: Um eine horizontale Achse drehbarer Gewölbelehrbogen. — Friedr. Reese, Dortmund: Heiz- oder Kühlapparate mit Gegenstrom.

Ertheilt an: H. Straßburger, Bochum: Stopfbüchse mit radialer Anpressung; Zus. z. Pat. 70044. — G. Schulte, Witten: Eine Vorrichtung zum Lochen von Stangen.



Eisenbahn-Fahrplan.

(Gültig vom 1. Mai 1895.)

Bocholt-Wesel und zurück.

Bocholt	5,45	8,10	12,11	2,13	5,18	7,45
Dingden	5,56	8,20	12,21	2,23	5,29	7,55
Hamminkeln	6,03	8,27	12,28	2,30	5,37	8,02
Blumenkamp	6,10	8,34	12,35	2,37	5,44	8,09
Wesel	6,17	8,41	12,42	2,44	5,52	8,16
Wesel	7,30	9,18	1,28	3,05	6,33	11,10
Blumenkamp	7,37	9,26	1,35	3,13	6,41	11,18
Hamminkeln	7,45	9,34	1,43	3,21	6,49	11,26
Dingden	7,52	9,42	1,51	3,28	6,56	11,33
Bocholt	8,01	9,52	2,00	3,37	7,05	11,43

Wesel-Geldern und zurück.

Wesel	7,32	9,10	3,21	6,28
Geldern	8,18	9,54	4,05	7,13
Geldern	7,10	1,31	5,16	8,59
Wesel	7,56	2,16	5,59	9,45

Geldern-Kevelaer und zurück.

Geldern	8^{44}	11^{55}	2^{57}	5^{42}	8^{32}	
Keveluer	8^{57}	12^{07}	3^{13}	5^{55}	8^{45}	
Kevelaer	6^{14}	9^{00}	12^{45}	5^{25}	8^{17}	10^{10}*
Geldern	6^{27}	9^{13}	12^{58}	5^{40}	8^{30}	10^{23}

* Sonn- und Festtags.

	Zug No. 271	Zug No. 273	Zug No. 275
Geldern	8,23	8,56	11,38
Keveluer	8,34	9,13	11,49
	Zug No. 274	Zug No. 272	Zug No. 276
Kevelaer	12,25	4,40	7,53
Geldern	12,39	4,57	8,07

Die Züge No. 271, 272 fahren am 7., 14., 21. und 28. Juli, 4. und 11. August, 29. September und täglich vom 17. August bis 23 September einschl.
Die Züge No. 273, 274, 275 276 fahren am 18. und 25. August, 1., 22. und 29. Sept. tägl. vom 7.—16. Sept. einschl.

Nur 1 Pfg.

Für nur 1 Pfg tägliche Ausgabe, kann man die Schönheit des Antlitzes, Weiße der Hände, des Halses, Zartheit der Haut nicht allein conserviren, sondern auch erlangen und zwar dadurch, daß man zu seiner Toilette ausschließlich **Doering's Seife mit der Eule** verwendet, die in Qualität, Güte und Wirkung unvergleichlich ist. Aechte Doering's Seife mit der Eule kostet ob parfümirt oder unparfümirt nur 40 Pfg. Der Verbrauch kommt kaum auf 1 Pfg. täglich, und wer wird auf 1 Pfg. sehen wollen, wenn es gilt, sich Schönheit und Jugendfrische zu erhalten.

Beleuchtungsplan für den Monat Juli 1895.

	Ganze Beleuchtung		Theilweise Beleuchtung	
Vom	1.—7.		von $9^3/_4$—3	Uhr
„	8.—19. von	$9^3/_4$—$11^1/_4$	„ $11^1/_4$—$3^1/_4$	„
„	20.—27. „	$9^1/_2$—$11^1/_4$	„ $11^1/_4$—$3^1/_2$	„
„	28.—31. „		„ $9^1/_4$—$3^3/_4$	„

Bocholt, 28. Juni 1895.

Der Bürgermeister. Degener.

Lies und Dein Herz wird sich erbarmen.

Bist Du noch böse? — O, sei wieder gut! Der „Allerärmste" will Dir nur herzlichst danken und Dich flehentlich bitten, ihn doch ja nicht zu vergessen — Nein, nein, will die Flinte nicht ins Korn werfen, will Dich nicht eher in Ruhe lassen und betteln, bis meine 80 Quadratmeilen — Herr Prälat Dr. Jahnel hat mich „Allerärmsten" noch mit Velten und seinen Hunderten von verwaisten Katholiken bedacht — nothdürftig versorgt sind. Zanke nur, ich bleibe. Du giebst mir doch etwas! — Dein Herz Jesu-Kirchlein in Oranienburg giebt mir Löwenmuth! Noch ist es nicht bezahlt, aber unfertig und ungeweiht diente es schon Gott. Als ich zum ersten Male das „Gloria" sang, rannen Thränen über meine Wangen — ich schäme mich ihrer nicht. — Für Dich brachte ich das Hochamt dar! — Und die „Marienkirche" in Reinickendorf? — O, wenn ich daran denke, ist's mit meinem Löwenmuthe vorbei! — Dort Schulden, hier Angst und Sorgen, Du könntest mich verlassen! O, habe Mitleid und Erbarmen! — Willst Du ein Bildchen haben von Deiner Herz Jesu-Kirche, die Du erbaut? Ich wette mir Dir, wenn Du siehst, was aus Deinen Bausteinen und Sandkörnchen geworden, ist's mit Deinem Grolle auch vorbei, und die Himmelskönigin, die Mutter des Weltheilandes, auch Deine und meine Mutter, erhält ihre Kirche. — Weiß nicht, weiß nicht, was ich Dir noch Liebes sagen soll! Ich grüße Dich aus ganzer Seele, Du aber hilf, hilf dem Allerärmsten!

Dein ganz ergebenster

Joh. Leop. Panske Pfarrer,
(Reinickendorf, Berlin N.)

Die Tagesordnung für die am Freitag den 5. Juli d. Js. Nachmittags 5½ Uhr stattfindende öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung erhält am Ende folgenden Zusatz:

5. Antrag, betreffend Erweiterung des Progymnasiums in ein Gymnasium.

Bocholt, den 2 Juli 1895.

Der Bürgermeister
Degener.

Eine Unterwohnung

von 4 bis 5 Räumen, in oder unmittelbar an der Stadt, wird von einer kleinen Familie zu miethen gesucht. Näh. in der Exped. ds. Bl.

Anfert. von Fadeneinrichtungen.

Möbel-, Spiegel-, Polsterwaaren- und Decorations-Magazin

Osterstr. 19. **Bernh. Tenhaeff** Königstr. 19.

Empfehle mein großes Lager aller Arten **Möbel-, Spiegel-, Polsterwaaren- und Decorations-Gegenstände** in allen Holz- und Stylarten **unter Garantie nur solidester und feinster Ausführung** und zu **billigen Preisen**. Ferner empfehle **patentirte Thürschließer**.

Anfertigung von Tischler-, Polster- und Decorationsarbeiten nach den neuesten und eigenen Entwürfen.

Anfert. von Comptoireinrichtungen.

[redacted]

Hochfeine

Delicatess-Schinken

vorzüglich im Geschmack

4—6 Pfd. schwer

à Pfd. 57 Pfg.

empfiehlt

H. Krüger

Ravardistr. 205.

[redacted]

Gras- und Roggen-Verkäufe.

Am Donnerstag den 4. Juli, Vormittags 10½ Uhr anfangend, werde ich bei Suderwick verkaufen:

15 Parz. schönes Heugras auf Debensel, für Herrn Beil;

7 Parz. schönes Heugras ebendas., für Hrn. Colenbranders;

15 Parz. schönes Heugras in het Withacht, für Kleinheßling Nachf;

8 Parz. schönes Heugras auf der Kruchte, für Erben Dewilde;

Nachmittags 3 Uhr

30 Parz. schönes Heugras auf dem Illendamm, für die Consorten;

9 Parz. schönes Heugras auf dem Meesenbrink, für Herrn Colenbranders;

5 Parz. schönes Heugras auf Tieltjesschlag, für Herrn F. A. Jagerink;

Abends 6 Uhr

700 Ruthen Roggenfrucht auf dem Gute Strietholt in Spork, für Wessel Wilting.

Am Freitag den 5. Juli, Nachmittags 3 Uhr anfangend, Verkauf von

10 Parz. Heugras

auf Teppel bei Werth, für Herren Gebr. Boland und Sterneborg.

Aloys Pottmeyer.

Ein schulfreies Mädchen

für Nachmittags zu Kindern gesucht.
Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Ein properes Mädchen

zu August für Nachmittags gesucht.
Näheres in der Exped. ds. Bl.

Eine propere u. geübte Frau

sucht im Hause Arbeit zum **Säumen oder Einfassen von Decken und Tüchern** mit der Nähmaschine.
Gefl Offerten erbeten u. **W. Z. 1200** an die Expedition dieses Blattes.

2 Zimmergesellen

auf sofort gesucht von
H. Varwick, Zimmermeister,
Dingden.

Ein Laufbursche

gesucht. ***Jacob Meyer,***
Osterstraße.

Ein kräftiger, solider

Arbeiter

für dauernde Beschäftigung gesucht.
Näheres in der Exped. dss. Bl.

Ein Metzgergeselle

sucht Stelle.
Wer, sagt die Exped dss. Bl.

Eine Wohnung

mit Werkstätte zu miethen gesucht.
Gefl. Offerten unter **No 1000** an die Exped ds Bl. erbeten.

Gegen Zahnweh

hilft, wenn kein Mittel gewirkt Geo **Dötzer's** Zahntinctur „**Dentila**" **sicher.** Per Fl. 50 Pfg. m. ausführl. Gebrauchsanweisung b **Alb Höpfner.**

Kartoffeln-Verkauf.

Mittwoch 3. dss. Mts., Nachmittags 2 Uhr,

werde ich an der Wohnung der Frau Wittwe Schenkwirth H. Buß Kreuzstraße (Neuthor) hierf.

200 Centner gute Speisekartoffeln per 100 Pfd. incl. Sack

öffentlich auf Credit verkaufen.
Bocholt, den 1. Juli 1895.

Vernier.

Kölner plattdeutsches Volkstheater

in Bocholt auf dem Viehmarkte.

Heute, Mittwoch den 3. Juni, Abends 8½ Uhr, gelangt auf vielseitiges Verlangen zur Aufführung:

GENOVEFA.

Ausstattungs-Vorstellung.

Alles Nähere durch Hausprogramme.

Achtungsvoll
Gebr. Kleuser.

Oelbermann's Holländischer *Fussbodenlack,*



Schutzmarke.

Ed. Oelbermann jr., Bonn,

aus härtestem Bernstein bereitet, findet, einmal erprobt, in jedem Haushalt dauernde Aufnahme. Trocknet über Nacht. Nicht nachklebend.

Sehr ergiebig, daher sehr billig.

Nebenstehende Schutzmarke ist auf jedem Etiquette.

bei **Albert Hoepfner** — Preis das Pfund nur 1,25 Mark.

Fertige Betten

in jeder Preislage, von den billigsten bis zu den besten, halte stets vorräthig und empfehle bestens.

Bocholt. ***Heinr. Eising***
Königstr. 119.

Feuersichere Wand- und Deckenplatten

(Patent Gebr. Schweitzer)

bester und billigster Ersatz für Spalier und Rohrdecken, Zwischenwände, große Zeitersparniß, sofort trocken,

sind **nur** zu beziehen ab **Fabrik Lünen** von

Fritz Bäumer.

In Bocholt im Gebrauch und für gut befunden von den Bauunternehmern Herren **A. V. Hülskamp, Aug. Hülskamp** und **B. Menting.**

Jede sparsame Hausfrau

verlange

P. H. Schrauth's Sparkernseife.

Schutzmarke

Salmiak-Terpentin-neutrale Kernseife.

Achtung auf die Schutzmarke.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Liebig Company's FLEISCH-EXTRACT

NUR ÄCHT, wenn jeder Topf den Namenszug *J. v. Liebig* in blauer Farbe trägt.

Westdeutsches Eisenbahn-Kursbuch.

Herausgegeben
von der Königl. Eisenbahn-Direktion zu Köln.

Preis 50 Pfg.

Lukas' Taschenfahrpläne

für Nord-, Süd-, Mittel- u. Westdeutschland, Holland.

Preis 50 Pfg.

Vorräthig bei ***J. & A. Temming.***

Empfehle mich zur

Anfertigung von Matratzen

zu den billigsten Preisen.

Reparaturen

schnell und billig.

Achtungsvoll
Bernh. Siegeritz,
b. Wirth **Hüning**, Aaltenerstr.

Geo Dötzer's Dentila
stillt augenblicklich jeden

Zahnschmerz

und füllt die hohlen Zähne so aus, dass sie wie die gesunden wieder gebraucht werden können. Per Fl. 50 Pfg. **Geo Dötzer's pharm. Fabrik.** 3 gold., 1 silb. Med. Erhältl. in d. Adler-Drog. von **Alb. Höpfner.**

[redacted]

Gebrannte Caffee's,

garantirt rein schmeckend,
à Pfd. 1,00 1,26, 1,34, 1,47 Mk.,
Perl-Caffe 1,44 u. 1,52 Mk.,
Arabiens Perle 1,57 Mk.,
in anerkannt guten Mischungen
empfiehlt

H. Krüger

Ravardistr. 205.

[redacted]

H. Schievekamp

Aeltestes Bandagengeschäft

Hohestr. 475 **WESEL** 475 Hohestr.

Jeden Freitag Morgen anwesend

Hôtel Gerbaulet, Bocholt.

Empfehlenswerthe Bücher

für die

Kneipp'sche Kur:

Kneipp, Mein Testament	gebd. 3,40 M.
Kneipp, Meine Wasserkur	gebd. 3,20 M.
Kneipp, So sollt Ihr leben	gebd. 3,20 M.
Kneipp, Volksgesundheitslehre	gebd. 7,00 M.
Kneipp, Rathgeber für Gesunde und Kranke	gebd. 1,70 M.
Kneipp, Kinderpflege in gesunden u kranken Tagen	gebd. 1,50 M.
Die Klosterküche in Wörishofen	gebd. 2,00 M.
Kneipp, Pflanzenatlas.	
Ausgabe I in einfachem Lichtdruck	gebd. 5,20 M.
Ausgabe II in farbigem Lichtdruck	gebd. 10,00 M.
Ausgabe III in schwarz	gebd. 1,20 M.
Kneipp, Oeffentliche Vorträge gehalten in Wörishoven I. Band	gebd. 3,20 M.

Vorräthig in der Buchhandlung von

J. & A. Temming,
Bocholt.

Ofen-Glanz-Wichse

staubt nicht und gibt einen schönen dauerhaften Glanz.

p. Dose 10 Pf.

Gebr. Steiner,
Drogerie zum roth. Kreuz.

Wie Pech und Schwefel

hält jedes künstl. Gebiss, wenn dasselbe mit dem neu erfundenen amerik. Apollo-Pulver aromat. (gesetzl. geschützt) **bestreut wird.** Sicher ist die Wirkung dieses vorzügl. Pulvers, denn man kann ganz lose sitzende Gebisse durch einfaches Bestreuen so befestigen, dass man dieselben absolut sicher beim Essen, Singen, Sprechen, Husten etc. benützen kann ohne durch deren Herabfallen in Verlegenheit zu gerathen. **Apollo-Pulver** verleiht dem Athem dauernd angenehmen Geruch. Pr. Büchse **50 Pfg.** N. Ausserh. **60 Pfg.** in Briefm.

in der Adler-Drogerie, A. Höpfner.

Gefunden wurde

daß die beste u. mildeste **medicinische Seife**

Bergmann's

Carboltheerschwefel-Seife

v. Bergmann u. Co., Dresd.-Radebeul

(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)

ist und alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge, wie Mitesser, Flechten, Blüthchen, Röthe des Gesichts** etc unbedingt beseitigt. à Stück 50 Pfg. bei:

Albert Höpfner, Adler-Drog.

Danksagung.

Mein Kind, 11 Jahre, litt vom 5. Jahre an Hüftenlähmung, so daß es an Krücken gehen mußte. Die beiden Aerzte, welche ich zur Behandlung heranzog, vermochten nicht das Kind zu heilen; bei der Kur des einen wurde das Bein zwei Zoll kürzer, bei der des andern zwei Zoll länger, als das gesunde. In meiner Noth wandte ich mich an den **homöopath. Arzt Herrn Dr. med. Volbeding in Düsseldorf, Königsallee 6,** der mein Kind binnen ca. 4 Wochen soweit herstellte, daß es jetzt wieder gehen kann und gesund und munter ist, während die früheren Aerzte es nicht älter als 7 Jahre werden lassen wollten.

Neunkirchen, Kr. Ottweiler.

Pet. Schaly,
pens. Hüttenarbeiter.

[redacted]

Fahrräder

neu mit Pneumatik, Glocke, Laterne, und Zubehör, 1 Jahr Garantie, Mark 190.

Feinste Styria-Räder

stets auf Lager. Auf denselben wurden 1894: 522 größtentheils erste Preise, 210 Recorde, darunter 8 Weltrecorde, gewonnen.

Näheres bei

C. Möllenbeck,
Uhrmacher,
Ravardthor.

[redacted]

Reparaturen

an Uhren und Goldsachen

werden gut, schnell u billig ausgeführt bei **A. Bauhuis,** Uhrmacher, Viehstraße 378.

Jeder Zahnschmerz

wird sofort gestillt durch die Anwendung der ***Zahnwatte*** von Fuchs & Möllendorf.

Zu haben in Gläsern à 50 Pfg. bei
GEBR. STEINER,
Drogerie zum rothen Kreuz.

Ein gutes Pianino zu miethen gesucht.

Von wem, sagt die Exped. ds. Bl.

Guterhaltenes Zweirad

sofort zu verkaufen.
Wo sagt die Expedition ds. Bl.

Für die Berliner Kirchennoth.

Ung 1 M., do. 1 M., do 1 M.
Früher M. 21,50, Summa M. 24 50.

Zur Entgegennahme weiterer Gaben erklären wir uns gern bereit.

Expedition des
Bocholter Volksblatts.

Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich A. Temming in Bocholt.
Druck und Verlag von J. u. A. Temming in Bocholt.